

10 Fragen an die Herausgeber Stefan Greif und Nils Lehnert

1. Was war Ihr erstes Hörspiel?

STEFAN GREIF: Meisterdetektiv Kalle Blomquist, ein Kinderkrimihörspiel von Astrid Lindgren.

NILS LEHNERT: Vor meinem ersten Kassettenrecorder: die wenigen Kinderhörspiele der Großeltern auf LP. Besonders im Kopf geblieben sind mir Tom Sawyer und Huckleberry Finn, obwohl ich da noch ein wenig klein für gewesen sein dürfte. Auf Kassette dann Pumuckl noch und nöcher.

2. In Ihrem Band »Pophörspiele« geht es um Werke von den Sechzigerjahren bis heute. Warum wurden diese unter der Kategorie »Pop« zusammengefasst?

Der Ausgangspunkt für den Band war die Beobachtung, dass das Label Neues oder experimentelles Hörspiel die genuinen Einflüsse des Pop auf das Hörspiel nicht angemessen berücksichtigt. Dass mit Jandl und Mayröcker u.a. in den späten 1960ern eine neue Ära begann, war schnell klar. Popästhetische Verfahrensweisen, wie sie Pophörspiele unseres Erachtens auszeichnen, tauchen bei ihnen aber nicht auf. Wir subsumieren diejenigen Hörspiele unter der Kategorie Pop, die sich begründet vom Neuen Hörspiel unterscheiden lassen.

3. Ist der Begriff »Pop« heute noch zeitgemäß?

Alltagssprachlich ist der Begriff »Pop« heute nicht mehr als ein beliebiges Label, das etwas Hipbes, Modisches bezeichnet. Versteht man Pop jedoch als ästhetische Ausdrucksform einer Weltanschauung, die bürgerliche Kultur und deren elitären Kunstbegriff in Frage stellt, dann entwickelt sich Pop seit mehr als 60 Jahren mit erstaunlicher Energie und in allen zeitgenössischen Medien. Schon aufgrund seiner antiautoritären und transnationalen Grundausrichtung erweist sich Pop daher als ein immer noch zeitgemäßer Begriff.

4. Der Band erscheint in der Reihe NeoAvantgarden – sind Pophörspiele Teil einer Neoavantgarde?

Tatsächlich sind die Bezüge zu den klassischen Avantgarden teilweise schlagend. Das zeigen auch einige Artikel im Band. Insofern könnte man Pophörspiele schon als Phänomen einer Neoavantgarde bezeichnen: Sei es der Rückbezug von Ammer/Einheit auf Avraamov, einen russischen Musiktheoretiker und Komponisten der Avantgarde, sei es die Umsetzung von Forderungen der futuristischen Avantgarde (Luigi Russolo/Pino Masnata) durch Soundexperimente und die Kunststengrenzung.

5. Viele der Hörspiele stammen von bekannten Autoren wie Kathrin Röggla oder Sibylle Berg – sind Romaniers die besseren Hörspielmacher?

Das würde ich so pauschal nicht unterschreiben. Immerhin gibt es stilbildende Pophörspiele, die von Musikern wie Frieder Butzmann oder Heiner Goebbels stammen. Darüber hinaus haben sich Radiomacher wie Alfred Behrens oder Herbert Kapfer um das Genre verdient gemacht.

6. Ist Musik nur ein Hintergrundgeräusch?

Die Art und Weise, wie Musik eingebunden wird, ist eine gute Entscheidungshilfe, ob man von Pophörspielen sprechen kann: Diente sie im traditionell literarischen Hörspiel eher der Untermalung oder Anreicherung der Handlung, kann sie im Pophörspiel die Inhaltsebene kontrastieren, eine autarke Rolle spielen oder sich sogar in den Vordergrund spielen. Bei Hörspielen etwa von Thomas Meinecke ist es durchaus möglich, darauf zu tanzen ...

7. Welche Rolle spielt für Sie der in Deutschland vergebene Hörspielpreis der Kriegsblinden?

Der Hörspielpreis der Kriegsblinden ist seit beinahe 70 Jahren die bedeutendste Radioauszeichnung, die immer wieder ästhetische Trends frühzeitig erkannt und gefördert hat, darunter eben auch das Pophörspiel. Seit Wolf Wondratschek 1970 den Preis erhalten hat, wurden immer wieder Stücke oder Autoren prämiert, die auch in unserem Band vertreten sind, bspw. Ammer/Einheit, Rimini Protokoll und Sibylle Berg. Da der Hörspielpreis auch von einem größeren Publikum wahrgenommen wird, ist sein Einfluss kaum zu unterschätzen.

8. Wie ist das Thema zu Ihnen gekommen?

Es ist zwar etwas aus der Mode gekommen, das Hörspiel neben Epik, Drama und Lyrik als wichtige Literaturgattung zu bezeichnen, aber das war etwa in den 1980ern durchaus noch üblich. Aufgrund einer Renaissance des Hörens sowohl für in der germanistischen Fachwissenschaft als auch der Didaktik in Kombination mit unserem gemeinsamen Schwerpunkt in der Popkulturforschung und der Initialzündung durch Günter Rinkes Monografie zum Pophörspiel war es dann eigentlich nicht mehr sehr weit.

9. Gibt es bezüglich des Hörspiels ähnliche Entwicklungen im Ausland – wie sieht es in den USA und Großbritannien aus?

Natürlich hat in Großbritannien und den USA früh schon auch die Popmusik das Hörspiel beeinflusst. Allerdings wird dort schon deshalb nicht von Pophörspielen gesprochen, weil dort eine – vermeintlich – populäre, massenkompatiblere Kunst traditionell weniger beargwöhnt wird.

10. Haben Sie für alle Neueinsteiger eine Hörempfehlung?

Um sich an das Genre ›Pophörspiel heranzuhören, würde ich Alfred Behrens *Lucy in the Sky* aus den ganz frühen 1970ern empfehlen. Es ist einerseits prototypisch für die meisten Definitionsbestandteile – Dominanz von Musik, Antibürgerlichkeit, Negation eines Sinngesamts etc. –, andererseits dabei relativ eingängig zu rezipieren, also nicht gar so sperrig. Und mit ca. einer Viertelstunde wirklich gut für Einsteiger*innen geeignet.